Die solothurnische Cellulose- und Papierindustrie

Autor(en): **Wegmüller, Walter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Für die Heimat : Jurablätter von der Aare zum Rhein**

Band (Jahr): **8 (1946)**

Heft 6

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-860773

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bemühungen nicht persönlich aufdrängen wollte. Doch danken alle die Dorfvereine, soweit sie eine echte, von ernstem Geiste getragene volkserzieherische Absicht verfolgen, dem Verstorbenen für seine stets freundliche Aufmerksamkeit. Und wenn der Männerchor Riedholz mich ersucht hat, seinem Ehrenmitgliede den letzten Dank auszusprechen, und wenn dieser Verein im Liede ihm seinen letzten Gruss nachsendet, so geschieht es mit dem Versprechen, auch in Zukunft im Sinne ernster Arbeit an der Volkserziehung und der Veredelung seiner geistigen Anliegen zu wirken.

Nun ist Hermann Sieber nur noch in der Erinnerung der unsrige. Aber uns bleibt die Verpflichtung, in unserem Gedenken sein wohlwollendes Wesen, seinen Ernst, seine über die verschiedenen Bekenntnisse der Menschen hinausragende Humanität als Vorbild in unser bescheidenes Wirken und Zusammenleben hinüberzutragen; denn, was der Dichter vom Künstler sagt, das hat in rein menschlichem Sinn auch von Dir gegolten: «Der Menschheit Würde ist in eure Hand gegeben». In Hermann Siebers Persönlichkeit erschien uns eine schöne menschliche Verpflichtung verkörpert, die Würde seiner Mitmenschen zu achten und zu pflegen. Habe Dank!

Die solothurnische Cellulose- und Papierindustrie.

Von Walter Wegmüller.

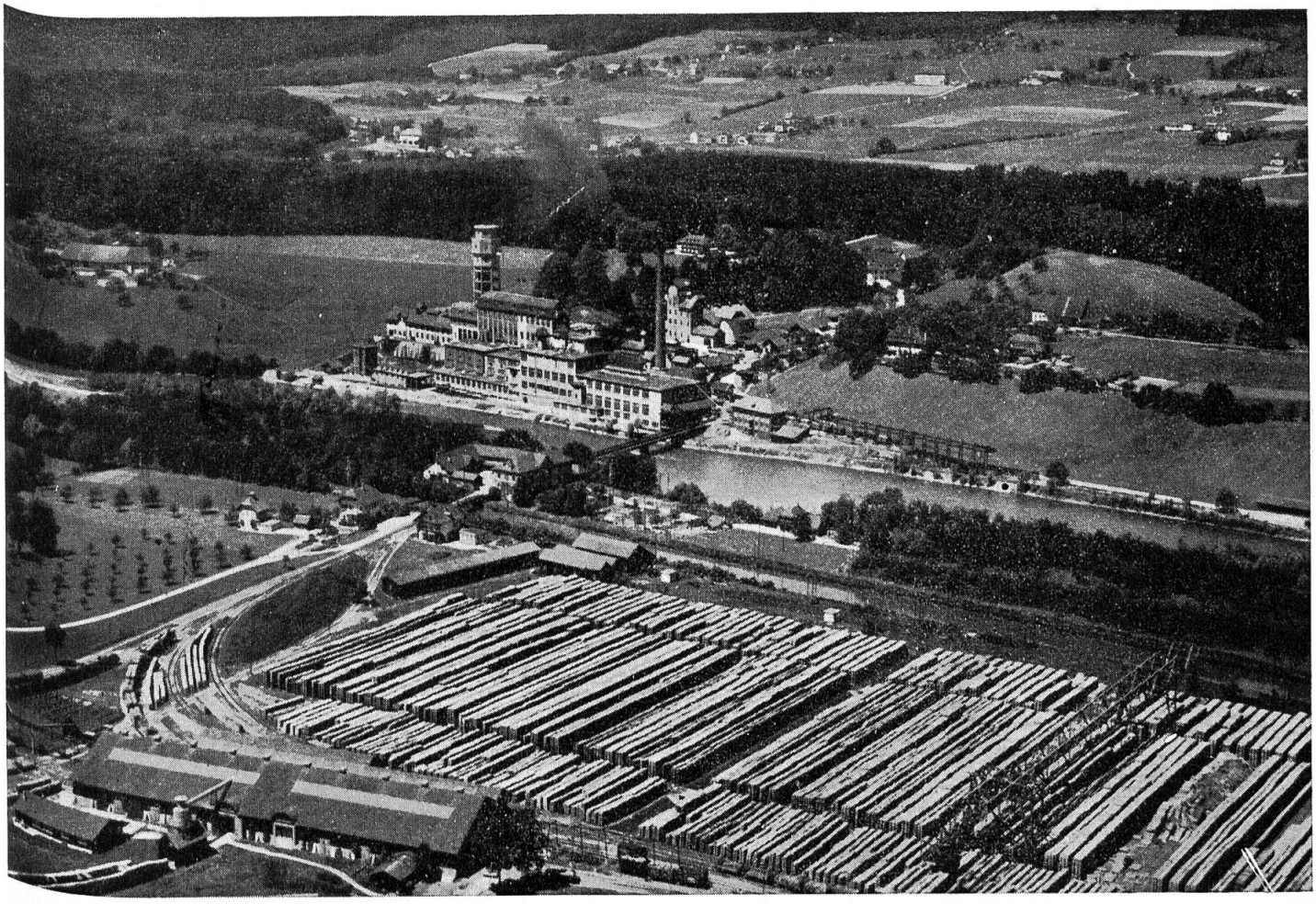
Dass eine leistungsfähige einheimische Cellulosefabrik notwendig ist, haben die beiden Weltkriege und die zum Teil noch schwierigeren Nachkriegs-Zeiten bewiesen. Es ist das Verdienst des Gründers der Cellulosefabrik Attisholz, des Chemikers Dr. B. Sieber, die Cellulosefabrikation in der Schweiz eingeführt zu haben. Entsprechend dem Stand der Technik wurde das Unternehmen mit einem kleinen 750 Liter fassenden Kocher begonnen. Es brauchte grosses Wissen, nie erlahmende Initiative, Energie und Ausdauer, um das Unternehmen aus kleinen Anfängen vorwärts zu bringen. Für die Standortswahl in Attisholz waren der Waldreichtum, die Aare, die Nähe grösserer Papierfabriken und wohl nicht zuletzt das verlassene Gebäude der ehemaligen Wattenfabrik Oechslin ausschlaggebend. Die Verteuerung der Frachten und die ungeahnte Entwicklung der Celluloseindustrie hat dann später allerdings gezeigt, dass die Fabrik besser an einem andern Ort, z. B. am Rhein gebaut worden wäre. Dr. B. Sieber erkannte bald, dass die Fabrik nur bestehen könne, wenn sie sich auf die Fabrikation hochwertiger Qualität beschränke. Grosse ausländische Fabriken und Konzerne erschwerten den Absatz, doch dank der vorzüglichen Qualität konnte er sich schliesslich nicht nur in der Schweiz behaupten, sondern auch in den cellulosearmen Ländern wie Italien und Frankreich lohnenden Absatz finden. Die Sieber-Cellulose erfreute sich bald eines guten Rufes, den sich die Fabrik im Laufe der Jahrzehnte zu erhalten wusste. Reisen in die wichtigsten Celluloseländer wie Deutschland, Norwegen und Schweden zeigten damals, dass die Fabrik, um überhaupt konkurrenzfähig zu bleiben, gründlich umgebaut und ergänzt werden musste. 1908 verstarb der Gründer der Fabrik.

Attisholz erwarb 1914 die Lizenz für das in Schweden gefundene Verfahren, den Zuckergehalt der Ablauge in Spiritus umzuwandeln, und begann

sofort mit dem Bau einer Spritfabrik. Anfangs 1915 konnte die erste Spritlieferung erfolgen. Für die Versorgung des Landes während der folgenden Kriegsjahre erwies sich die Anlage als sehr segensreich.

Im Jahre 1917 legten die benachbarten Papierfabriken Biberist und Balsthal ihre eigene Cellulosefabrikation still, in der Erkenntnis, dass diese für eine einzelne Papierfabrik unwirtschaftlich sei.

1918 wurden die schon längst geplanten Umbauten in Angriff genommen, die alten Gebäulichkeiten wurden abgerissen und die neuen Anlagen aufgebaut, ohne den Betrieb zu unterbrechen. Neue Maschinen wurden installiert, der Schälplatz wurde auf das rechte Aareufer verlegt, da die Holzputzerei auf der linken Seite des Flusses nicht mehr ausreichte. 1921 brannte infolge Selbstentzündung die Kiesofenhalle ab, und es wurde dadurch der Bau einer neuen Halle mit modernen Oefen und einer elektrischen Gasreinigungsanlage nötig. 1929 wurde ein grosses, 1800 m^3 fassendes Laugenbassin erstellt, 1928 entstand ferner ein besonderes Spänekesselhaus, welches die anfallenden Späne nutzbringend zur Dampferzeugung verwerten half. Inzwischen waren auch die alten Sulfitlaugentürme baufällig geworden, und es wurde an deren Stelle ein neuer Betonturm mit hölzernen Fässern gebaut und im Juli 1929 in Betrieb genommen. Der Lagerplatz für das Holz wurde immer grösser und unübersichtlicher. Um dem abzuhelfen, erstellte man 1927-1928 die grosse Holz-

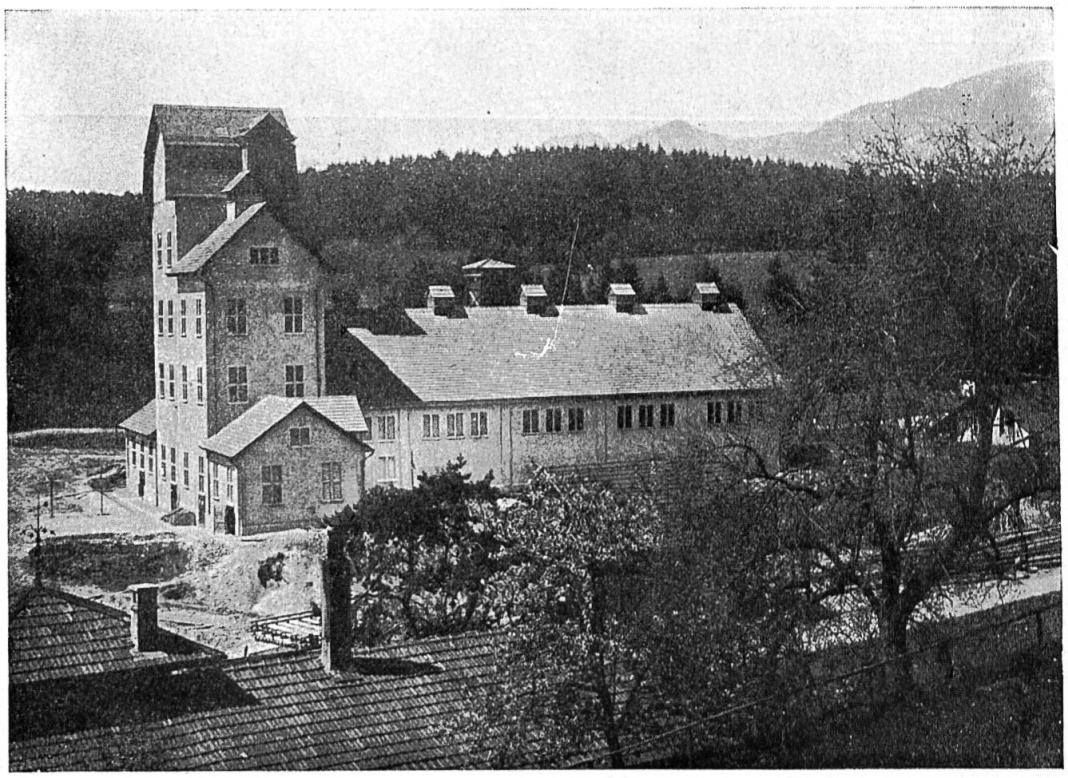


Gesamtansicht der Cellulosefabrik Attisholz.

verladebrücke, mit der seit Juli 1928 das Holz abgeladen und aufgeschichtet wird. Zudem wurde die ältere der beiden Entwässerungsmaschinen, die den Anforderungen nicht mehr genügte, durch eine Kamyr-Maschine (mit einem Rundsiebzylinder und ohne Filze) ersetzt. Im Mai 1929 konnte der sechste grosse Cellulosekocher in Betrieb genommen werden und damit war ein grosser Teil des vorgesehenen Um- und Ausbaues vollendet.

Doch nur kurze Zeit dauerte der Stillstand im weiteren Ausbau der Fabrik. Um den grossen Schwierigkeiten in der Beschaffung von sauberem Fabrikations-Wasser abzuhelfen, wurde 1937 eine grosse Aarewasser-Filtrieranlage erbaut und 1938 in Betrieb genommen. Die Bleicherei wurde mit modernen und leistungsfähigen Bleichtürmen ausgestattet. Für das Lagern von Cellulose wurde eine grosse, geräumige Lagerhalle erstellt. Die Spritfabrik wurde durch eine Feinsprit-Anlage erweitert und um die Sulfitablauge auszunützen eine Hefefabrik angegliedert.

Die Entwicklungsgeschichte dieser bedeutenden solothurnischen Firmen, der Papierfabrikation und der Papierstoffabrikation, zeigt augenfällig das Gewicht privater Initiative und einsatzbereiten Unternehmertums.



Cellulosefabrik Attisholz.
Spritfabrik.